



Dr. Gerhard Renda erläutert Christoph Kaleschke die Fotokugel des Bielefelder Fotografen Norbert Meier.

Fotos: Bernhard Pierel

Sonderausstellung „Ansichtssache“ zeigt 140 Bielefeld-Bilder aus fünf Jahrhunderten im Historischen Museum

## Die Stadt als Bildmotiv der Künstler

Von Uta Jostwerner

**BIELEFELD** (WB). Große Wäsche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Bielefeld: Breite Leinenstreifen bedecken großflächig eine Wiese zu Füßen der Sparrenburg. Am Bildrand fließt der Lutterbach. Der Maler Theobald Kade hielt 1885 die Karten Bleiche mit Sparrenburg im Hintergrund in einem Genremalerei fest. „Es befindet sich heute im Besitz der Kunsthalle und wurde vermutlich noch nie ausgestellt“, sagt Dr. Gerhard Renda.

Als Kurator der Ausstellung „Ansichtssache“ hat Renda manigfach Verborgenes ans Licht gebracht. Erstmals hat der Kunsthistoriker und langjährige Mitarbeiter des Historischen Museums den Versuch unternommen, die bildlichen Darstellung der Stadt Bielefeld von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart in ausgewählten Bei-

spielen vorzustellen. Entstanden ist eine beeindruckende Schau, die anlässlich der Fülle und Vielfalt der Stadtansichten bass erstauen lässt.

Doch Renda winkt bescheiden ab: „Im Gegensatz zu anderen alten westfälischen Städten wie Dortmund, Münster oder Soest hatte Bielefeld Jahrhunderte lang keine große politische oder wirtschaftliche Bedeutung. Entsprechen selten und wenig aussagekräftig ist die bildliche Überlieferung bis zum Ende des Alten Reichs 1803.“

Das ändert sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts. Die ständig wachsende Bedeutung Bielefelds als Industriestandort sowie das aufstrebende Bürgertum geben den Anstoß für grafische Stadtansichten und einige wenige Gemälde. Neue Vervielfältigungsmethoden wie die Fotografie, die Lithografie und der Stahlstich lassen die Zahl der Stadtansichten

und -motive Ende des 19. Jahrhunderts sprunghaft anwachsen. Schließlich beflogt die Gründung der Handwerker- und Kunstgewerbeschule 1907 erstmals die Entwicklung einer Kunstszen. Künstler wie Ludwig Godewols, Peter August Böckstiegel, Paul Kotenkamp, Ernst Sagewick, Hermann Stenner sowie Victor und Georg Tuxhorn



Bielefeldsouvenirs und das Begleitbuch zur Ausstellung.

stehen im Mittelpunkt der Ausstellung. Sie entdecken „Alt-Bielefeld“, jene krummen Fachwerkwickel und -gassen, die malerische Motive bieten. „Aber ihr Interesse gilt nicht nur der pittoresken Vergangenheit, sie nehmen auch die Industriestadt mit ihren Fabriken in den Blick“, betont Gerhard Renda.

Die Folgen des Zweiten Weltkriegs haben das vertraute Stadtbild zerstört. Künstlerische Chronisten wie der Russe Wassili Barssoff dokumentieren die Zerstörung ebenso wie den Aufbau und damit den Wandel des Bielefelder Stadtbildes. Es ist zugleich die Zeit der städtebaulichen Visionen, die dem Verkehr den Vorrang einräumen – auch hierfür liefert die Ausstellung Beispiele, die allerdings Vision blieben und nicht umgesetzt wurden.

Insgesamt zeigt die Schau rund 140 Werke – Gemälde, Papierarbeiten, Grafiken,

Postkarten, Souvenirs, Wandteppiche und Fotografien – von 30 öffentlichen und privaten Leihgebern. Darunter jede Menge Raritäten und Kuriositäten. Sie ist nicht chronologisch geordnet, sondern gliedert sich nach Themenfeldern. Abgedeckt wird ein Zeitraum von 500 Jahren. Angefangen bei einem Kupferstich aus dem Jahr 1626 bis hin zu den abstrakten Fotoarbeiten von Veit Mette aus dem Jahr 2017.

Parallel zur Ausstellung, mit der sich Dr. Gerhard Renda ab Oktober in den Ruhestand verabschiedet, ist ein Buch entstanden, das die Werke und ihre Künstler exemplarisch vorstellt. Es ist im Historischen Museum und im Buchhandel erhältlich. Die Ausstellung wird an diesem Sonntag eröffnet und läuft bis zum 2. Oktober. Geöffnet: dienstags bis freitags von 10 bis 17 Uhr, samstags und sonntags von 11 bis 18 Uhr.

Atelier D präsentiert Werke von Noltensmeier

## Drinnen ist das neue Draußen

**BIELEFELD** (uj). Über die Jahre hat uns der Maler Jürgen Noltensmeier immer wieder das Unspektakuläre spektakulär vor Augen geführt. Sein wiederkehrendes Motiv ist das Einfamilienhaus der 1960er und 70er Jahre. Jeder kennt diese Häuser und würdigt sie vermutlich keines Blickes. Anders, wenn Noltensmeier, selbst ein Kind der 60er/70er Jahre und aufgewachsen im beschaulichen Kalletal, solch ein Haus in Eitempera auf die großformatige Leinwand bannt. Da überfällt einen schon mal ein Unbehagen angesichts der angegrauten Biedermeierfassaden. Eigentlich möchte man gar nicht so genau wissen, was sich dahinter verbirgt. Aber genau das offenbart Jürgen Noltensmeier nun in einer während der Corona-Lockdowns entstandenen Serie mit dem Titel „Inside Job“. Und wieder lassen einen diese abgeblätterten Interieurs und geschmacklosen Details erschaudern.

Als Jürgen Noltensmeier im vergangenen Jahr mit dem Kuntpreis der Stadt

Limburg ausgezeichnet wurde, schrieb Eckhard Kremer: „Es ist das, was eine Fotografie desselben Motivs uns nur schwer und ganz anders vermitteln kann. Es ist Jürgen Noltensmeiers ‚Freude‘ am Schauen, Staunen, Überlegen und Handeln.“

Lakonisch kommentiert Noltensmeier seinen Zyklus mit den Worten: „Drinnen ist das neue Draußen.“ Wie auch schon bei seinen Häuserfassaden interessiert ihn nicht das Schöne und Vollkommene, sondern das Gewöhnliche des Lebens. Der ganz normale Alltag, der bei Noltensmeier immer ein wenig unheimlich und geheimnisvoll daher kommt. Ergänzt wird dieser Zyklus durch einige wenige Häuserfassaden und einen von der Abendsonne angestrahlten Dachfirst, der sich leuchtend vom Schattendach abhebt.

Zu sehen sind die Arbeiten noch bis zum 11. Juni im Atelier D in der Rohrteichstraße 30 A. Geöffnet: dienstags bis freitags von 10 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, samstags von 10.30 bis 15 Uhr.



Mit seinem Werkzyklus „Inside job“ präsentiert Jürgen Noltensmeier Innenansichten alter Häuser.

Foto: Uta Jostwerner

## Musik von Mutter und Tochter

**BIELEFELD** (WB). Träumerische Klänge von Chopin und sanfte Töne von Debussy: Mit meditativer-romantischer Musik für Querflöte und Klavier kann die Reihe „Konzerte im Krankenhaus“ nach drei Jahren coronabedingter Pause endlich wieder öffentlich weitergeführt werden. Das Konzert unter dem Titel „Saitenklang und Silberwind“ findet am Sonntag, 29. Mai, um 16 Uhr statt. Die Querflöte spielt Heti Schmidt-Wissing, Tochter Lioba Schmidt das Klavier.

Heti Schmidt-Wissing ist langjährige Pädagogin an der Musik- und Kunstschule in Bielefeld. Ihr Leben ist geprägt von der Arbeit mit ihren Schülern bei Konzerten und Jugend musiziert sowie dem Querflötenensemble „Qu Bi“. Lioba Schmidt studierte Musikpädagogik an der Folkwang Universität der Künste in Essen und absolvierte momentan eine künstlerische Ausbildung an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. Gemeinsame Konzerte von Mutter und Tochter fanden 2017 erstmalig statt.

Das Konzert am Sonntag ist für Besucher kostenlos. Patienten des Krankenhauses können sich auch im Rollstuhl oder im Pflegebett in die Kapelle bringen lassen. In der Kapelle gilt die 2G+Regel sowie die Maskenpflicht.

## Konzert mit Else Ensemble

**BIELEFELD** (WB). Das „Else Ensemble“ gastiert an diesem Sonntag, 29. Mai, in der Synagoge Beit Tikwa der jüdischen Kultusgemeinde an der Detmolder Straße 107. Beginn ist um 17 Uhr. Das Ensemble setzt sich aus deutschen und israelischen Kammermusikern zusammen. Benannt haben sie sich nach der Dichterin und Malerin Else Lasker-Schüler, die 1869 in Deutschland geboren wurde und 1945 in Israel starb. Ziel der jungen Musiker ist es, durch gemeinsame Musiziererlebnisse das Verständnis zwischen beiden Ländern zu vertiefen. Alle sind Preisträger internationaler Wettbewerbe und Mitglieder weltweit führender Orchester und spielen nicht nur Streich-, Holzblas- und Klavierkammermusik, sondern auch viele andere Arten von Instrumenten. Ihr weites Repertoire besteht überwiegend aus Werken deutscher sowie israelischer Komponisten des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Angelehnt an die große englische Chortradition, erzählt das Alexanderfest die Geschichte vom Feldherrn Alexander dem Großen, der von der Macht der Musik zu

## Schwien in Vorstand gewählt

**BIELEFELD** (WB). Dr. Kublitz-Kramer, bislang stellvertretende Vorsitzende, hat sich bei der Mitgliederversammlung der Literarischen Gesellschaft OWL (LGOWL) aus dem Vorstand verabschiedet

und wechselt in den Beirat der Gesellschaft. Mit der Wahl des 28-jährigen Literaturwissenschaftlers Felix Schwien in den Vorstand leitet die LGOWL den Generationenwechsel ein.

## „Alles in bester Ordnung“

**BIELEFELD** (WB). Die Regisseurin Nina Brunckhorst stellt am Montag, 30. Mai, im Lichtwerk ihren Erstlingsfilm „Alles in bester Ordnung“ vor. Die Hauptrollen in der Komödie über die

moderne Konsumgesellschaft, die gerade in Deutschland angelauft ist, spielen Corinna Harfouch, Daniel Sträßer und Joachim Kröl. Beginn der Veranstaltung ist um 18 Uhr.

Oratorienchor, Solisten und Bielefelder Philharmoniker glänzen mit Alexander's Feast von Georg Friedrich Händel

## Vital musizierte Barockmusik

Von Uta Jostwerner

**BIELEFELD** (WB). Zu den erfolgreichsten Werken, die Georg Friedrich Händel in London geschrieben hat, gehört seine Ode „Alexander's Feast or The Power of Music“. Komponiert hatte Händel dieses „Alexanderfest“ als Huldigung an die Heilige Celia, die Schutzpatronin der Musik.

In einer exzellenten Einstudierung und historisch informierten Durchdringung hat der Oratorienchor der Stadt unter der Leitung von Hagen Enke das Werk in der Oetkerhalle aufgeführt. Ge-

großen Taten bewegt wird, und basiert auf einem 1697 von John Dryden verfassten, damals berühmten Text. Bei der Uraufführung 1736 feierten 1300 Zuhörer, darunter auch die Königsfamilie, Händels kontrastreiche, den Bogen von majestatisch bis melancholisch spannende Musik für Vokalsolisten, Chor und Orchester.

In einer großen Studierung und historisch informierten Durchdringung hat der Oratorienchor der Stadt unter der Leitung von Hagen Enke das Werk in der Oetkerhalle aufgeführt. Ge-

meinsam mit den drei Gesangssolisten und einer kleinen Besetzung der Bielefelder Philharmoniker gelang eine wegweisende, zutiefst einnehmende und vitalisierende Wiedergabe. Die Einbindung zweier Blockflöten und einer Langhalslaute sorgte darüber hinaus für ein Höchstmaß an Authentizität. Signalstarke Ferntrumpeten erhöhten den Spannungsgehalt.

Bereits in der Ouvertüre wurde deutlich, dass hier in faszinierender Lebendigkeit musiziert wurde. Das vibratolose Geigenspiel, die auch

in der Sitzweise zur Schau gestellte Dialogik, die differenzierte Dynamik und Akzentuierung, die empathische Leichtigkeit auf der einen und gravitative Eleganz auf der anderen Seite bekräftigten von vorn herein den Eindruck einer bis ins kleinste Detail durchdachten Werkinterpretation, die sich auf allen Ebenen fortsetzte.

So durfte sich das Publikum an der vielgestaltigen Vortragsweise von Andreas Post erfreuen, der die Rezitative mit bereiter Emphase und seine Arien in kraftvoller Präsenz zu

Gehör brachte.

Daneben gestaltete Cornelia Isenbürger mit samtigem und modulationsreichem Sopran ihre Arien. Dabei zeigte die Bielefelder Sängerin sowohl melismatische Geschmeidigkeit als auch mitführendes Sentiment in schönster Pianokultur bis hin zu unverdend jubilierendem Koloraturengeschmeide.

Bassist Konstantin Wolff begeisterte mittels baritonaler Strahlkraft und zeigte in der zweigeteilten Arie „Revenge, Timotheus cries“ größtmögliche Wandlungsfähigkeit zwischen klanglicher

Leichtigkeit und inniger Ausdrucks Kraft.

Sehr markant trat der Chor hervor. Neben der chörischen Frische beeindruckte immer wieder, wie kleinste Phrasen dynamisch und artikulatorisch kontrastvoll herausgearbeitet wurden. Reaktionsschnelligkeit und Präzision sorgten mal für Dramatik, mal für mitführendes Sentiment.

Mit diesem Alexanderfest konnte der Oratorienchor Maßstäbe setzen. Das Publikum wusste es zu schätzen und spendete lang anhaltenden Beifall.